Diesen Artikel finden Sie unter: http://www.noz.de/artikel/2210247
Veröffentlicht am: 20.01.2021 um 13:53 Uhr

Schwerste Stichverletzungen

Messerattacke in Lathen: Opfer litt unter Herzrasen und Panikanfällen

von Hildegard Wekenborg-Placke

Osnabrück. Nur eine Not-OP konnte einen jungen Mann aus Lathen retten, der im Zuge eines eskalierten Nachbarschaftsstreits durch eine Messerattacke schwerste Stichverletzungen im Bauch erlitten hatte. Starke Schmerzen und Panikanfälle plagten ihn schon im Krankenhaus. Sein Frau sagte im Prozess vor dem Landgericht Osnabrück aus: "Er ist nicht mehr derselbe."

Mit der Befragung der Ärzte, die das Opfer der Messerattacke von Lathen im Sommer 2020 notfallmäßig versorgt und weiter betreut hatten, wurde jetzt der Prozess gegen einen 53 Jahre alten Lathener vor dem Osnabrücker Landgericht fortgesetzt. Ihr Fazit: Die Verletzungen waren lebensbedrohlich, der Verletzte ist schwer traumatisiert.

Streit um ein Boot in der Hauseinfahrt

Zur Vorgeschichte: Am 30. Juni 2020 war in einer Lathener Wohnsiedlung ein offenbar schon länger schwelender Nachbarschaftsstreit um ein in einer Einfahrt stehendes Boot eskaliert. Der jetzt wegen versuchten Totschlags angeklagte Mann hatte am Tattag den Zaun seiner Nachbarin zerstört. Als er von einem weiteren Nachbarn, einem jungen Familienvater, deswegen zur Rede gestellt wurde, gab es die erste Rangelei, zu der die Polizei hinzugerufen wurde. Wenig später mussten die Beamten erneut ausrücken und fanden einen weiteren jungen Mann, den Bruder des Familienvaters, mit schwersten Stichverletzungen im Bauch auf dem Boden kauernd vor. Der 53-Jährige war inzwischen von mehreren Nachbarn entwaffnet und am Boden gehalten worden.

Schnittverletzungen am Darm

Der am Dienstag, 20. Januar 2021, als Zeuge befragte Chefarzt der Meppener Allgemein- und Viszeralchirurgie (Bauchchirurgie) stellte mehrere Schnittverletzungen am Darm sowie eine stumpfe Schädigung der Bauchspeicheldrüse fest. Dabei hatte das damals 25 Jahre alte Opfer offenbar noch Glück im Unglück, weil keine großen Gefäße oder Nervenstränge durchtrennt worden waren.

"Waren die Verletzungen lebensgefährlich?", wollte Staatsanwalt Hubert Feldkamp als Anklagevertreter wissen. Das beantwortete der Mediziner eindeutig mit Ja, auch wenn der Stich vielleicht erst in ein paar Stunden zum Tode geführt hätten. "Eine offene Bauchverletzung ist mit dem Leben nicht vereinbart", so der Chefarzt. Nach der Notoperation verbrachte das Opfer sechs Tage auf der Intensivstation.

Herzrasen und Panikattacken

Schon auf der Intensivstation hätten sich erste Anzeichen einer schweren Traumatisierung herausgestellt, berichtete die Intensivmedizinerin, die das Opfer der Messerattacke in diesen Tagen betreute. "Das Eine ist der Bauch, das Andere ist die Psyche." Der 25-Jährige habe Herzrasen und Panikattacken bekommen und besonders in der Nacht massive Ängste entwickelt, der Täter könne ihn bis auf die Intensivstation verfolgen, um ihn zu töten.

"Wir haben ihn dann so gut wie möglich abgeschirmt", so die Ärztin und präzisierte auf Nachfrage von Richter Dr. Frommeyer und Staatsanwalt Feldkamp: "Wir haben ihm erklärt, dass nur auf die Intensivstation kommt, wer klingelt und dass wir niemanden hereinlassen. Er hat eine 1:1-Betreuung bekommen und Beruhigungsmittel, die nach einem massiven Ausbruch am dritten Tag nach der Operation sogar intravenös verabreicht wurden".

Bei Not-OP kein Schmerzmittelkatheter gelegt

Vor der Verlegung auf die Normalstation attestierte die Intensivmedizinerin dem Opfer die dringende Notwendigkeit psychologischer Betreuung. Während eines früheren Verhandlungstages hatte der 25-Jährige bereits berichtet, dass er immer noch unter starken Schmerzen leide. Dass war wohl auch bereits im Krankenhaus so und das sei soweit auch nicht ungewöhnlich, so der Chirurg. Das bei geplanten großen Bauch-OPs standardmäßige Legen eines Schmerzmittelkatheters habe wohl wegen der Notfallsituation nicht stattgefunden, erklärte die Intensivmedizinerin später auf Nachfrage. Mit einem Periduralkatheter, mit dem die Schmerzen direkt am Rückenmark blockiert werden, hätte der Schwerstverletzte sicherlich weniger gelitten.

"Er ist nicht mehr derselbe"

Dass das Opfer sich nach der Attacke verändert hat, bestätigte auch seine Frau. "Er ist nicht mehr derselbe." Er sei reizbar und aggressiv, könne sich nicht konzentrieren und nicht schlafen, hatte der 25-Jährige, der im Prozess als Nebenkläger befragt wurde, selbst gesagt. Sein Bruder und dessen Frau bestätigteten das.

Was sich rund im die verhängnisvolle Attacke in Lathen exakt abgespielt hat, versuchte das Gericht zum wiederholten Male zu klären. Hatte das spätere Opfer den 53-Jährigen mit einem Schuh attackieren wollen oder hatte er mit dem Schuh nur das Messer abwehren wollen? Hatte der Angreifer, nachdem der Bruder des Opfers ihn zu Boden gebracht hatte, auch noch versucht, diesen zu verletzen? Musste ihm das Messer mit Gewalt entrissen werden oder hatte er es freiwillig hergegeben. Die Zeugen, allesamt Nachbarn, machten widersprüchliche Aussagen oder konnten sich nicht im Detail erinnern, weil alles so schnell ging.

Die Verhandlung wird am 27. Januar fortgesetzt.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.